

# Quelle



Das Informationsbulletin des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes SKF



## Liebe Leserin

Auf die Frage nach meinem Jahrgang, antworte ich meist mit den Worten: „Ich bin so alt wie das Frauenstimmrecht in unserem Land.“ Erschreckend wie viele Schweizerinnen und Schweizer mit diesem Hinweis nichts anfangen können. Mir persönlich bedeutet es viel, dass ich 1971 geboren wurde. Diesen Stolz trug ich mit 20 Jahren auch an die Jungbürgerfeier und regte mich lauthals darüber auf, dass auf dem Gesprächspodium nur junge Männer sassen. Heute sitzen da zwar auch Frauen, aber von Gleichberechtigung kann noch lange nicht die Rede sein. Mehr zum Frauenjahr 2011 lesen Sie auf den Seiten 1, 2, 8 und in der Arbeitshilfe Impulse.

*Franziska Schwalder  
Kommunikationsbeauftragte SKF*

### INHALT

2. Über 24'000 Mal geholfen
3. Ökumenische Kampagne 2011
4. Erste Tandem-Erfahrungen
5. 75 Jahre Weltgebetsstag
6. Jubiläumsinterview mit Abt Martin
7. Wir empfehlen
8. Kommentar/  
Frauenstimmrecht

## 40 JAHRE FRAUENSTIMMRECHT IN DER SCHWEIZ – ZUR ROLLE DES SKF

### Von der „schmutzigen“ Politik bis hin zur ersten Nationalratspräsidentin

*2011 darf in der Schweiz als eigentliches Frauenjahr betitelt werden: 100 Jahre Internationaler Tag der Frau, 40 Jahre Frauenstimmrecht, 30 Jahre Gleichstellungsartikel in der Verfassung, 20 Jahre seit dem Frauenstreik und 15 Jahre seit das Gleichstellungsgesetz in Kraft gesetzt wurde. Der SKF hat diese Meilensteine aktiv miterlebt und zunehmend selbstbewusster und kämpferischer mitgeprägt. Mit Erfolg: Zu den Nationalrätinnen erster Stunde gehörte mit Elisabeth Blunschy-Steiner auch eine SKF-Frau.*

Über hundert Jahre dauerte der Kampf vieler mutiger Schweizer Frauen, bis 1971 die Mehrheit der wahlberechtigten Eidgenossen endlich ein Ja in die Urne legte. Was Finnland als erstes europäisches Land bereits 1906, Norwegen 1913, Österreich 1918 und Albanien 1920 – um nur einige Beispiele zu nennen – erreichten, dauerte in der demokratischen Schweiz viel länger. Demokratie bedeutete in diesem Fall, dass nur der männliche Teil der Bevölkerung abstimmen durfte. Obwohl sich einige Männer von Beginn weg für ihre kämpfenden Kolleginnen stark gemacht haben, waren die meisten unter ihnen lange Zeit der Meinung, dass die Frau ins private Heim gehöre und das Politisieren den Männern überlassen werden sollte. Auf Kantonsebene wurde das Frauenstimmrecht zwischen 1959 (Waadt, Genf und Neuenburg) und 1990 (Appenzell Innerhoden) eingeführt. Basel-Stadt öffnete den Weg zur Einführung des Frauenstimmrechts auf Gemeindeebene bereits 1957.

#### ERSTER ANLAUF 1959 GESCHEITERT

Gemäss Christa Mutter, die 1987 eine Lizentiatsarbeit zum SKF geschrieben hat, wollten die Katholikinnen zu Beginn des 20. Jahrhunderts nichts mit der „schmutzigen“ Politik zu tun haben. Nach dem zweiten Weltkrieg sah die Situation anders aus. Die (katholi-

schen) Frauen, welche während des Krieges oft die Arbeit im Haus und auf dem Hof übernahmen, waren selbstbewusster geworden. Obwohl sie wieder an den heimischen Herd zurück geschickt wurden, blieben sie in den Vereinen aktiv. 1945 unterstützte der SKF ein Postulat zur Einführung des Frauenstimmrechts und scherte somit erstmals aus der konservativen Linie der katholischen Kirche aus. Eine wirkliche Änderung in der SKF-Politik konnte jedoch erst ab 1957 durch den Rücktritt der „alten SKF-Garde“ zustande kommen. Damals trat Lina Beck-Meyenberger als Präsidentin zurück. Unter ihrer Nachfolgerin Elisabeth Blunschy-Steiner kümmerte sich der SKF vermehrt um Gesetzesfragen und sprach sich 1958 offiziell für das Frauenstimmrecht aus, was zugleich dem ersten Ungehör-

sam gegenüber der bischöflichen Obrigkeit gleich kam (wobei die Bischofskonferenz beim Frauenstimmrecht geteilter Meinung war). Bischof Franziskus von Streng war auf jeden Fall so erzürnt, dass er ab sofort einen Vertreter und Aufpasser an die Frauenbund-Sitzungen schickte. Die erste Abstimmung zum Frauenstimmrecht fand dann am 1. Februar 1959 statt und wurde mit 66.9 Prozent abgelehnt. Der SKF übernahm nach seinem befürwortenden Grundsatzentscheid in den nachfolgenden Jahren die Aufgabe, das Frauenstimmrecht in katholischen Kreisen zu propagieren. Elisabeth Blunschy-Steiner schreibt dazu in ihrem Buch „Ein Leben für mehr soziale Gerechtigkeit“: „Ich konnte nicht begreifen, dass selbst Frauen gegen ihr eigenes Stimmrecht Stellung bezogen. [...] Sie argumentierten, dass Frauen ins Haus und zur Familie gehören. Dort seien ihre wahren Aufgaben, nicht draussen in der Politik.“ Die spätere National- und Ständerätin Josi Meier aus Luzern entgegnete dem schlagfertig: „Ja, die Frauen gehören ins Haus: ins Rathaus, ins Gemeindehaus, ins Bundeshaus!“

#### 1971 – ENDLICH, ENDLICH...

Der zweite Abstimmungskampf zum Frauenstimmrecht vom 7. Februar 1971 verlief gegenüber dem ersten moderat. Den Gegnern waren die Argumente ausgegan-



Museum für Gestaltung Zürich,  
Plakatsammlung, Hugo Laubi, 1946



Museum für Gestaltung Zürich, Plakatsammlung, 1971

gen. Schliesslich legten 65,7 Prozent der Männer ein Ja in die Urne. Im Herbst desselben Jahres durften die Frauen dann erstmals wählen bzw. gewählt werden. Zu den elf gewählten Nationalrätinnen gehörte auch Elisabeth Blunschy-Steiner, die 1977 als erste Nationalratspräsidentin in die Geschichte einging. Anlässlich des 50 Jahr-Jubiläums des SKF hielt sie schriftlich fest:

„Der SKF hat mir den Blick geweitet für die Anliegen der Öffentlichkeit, er gab mir Gelegenheit, die ersten Schritte zu wagen und Erfahrungen zu sammeln als Verantwortliche in einer grösseren Gemeinschaft. Es war beste Vorbereitung auf die politische Tätigkeit im Bundeshaus.“ Von dieser Vorbereitung haben unter anderem auch die verstorbene alt Nationalrätin Hanny Thalmann (1971 – 1979) und alt Nationalrätin Rosmarie Zapfl (1995 – 2006) profitiert. Erstere war im Vorstand des Katholischen Frauenbundes St. Gallen – Appenzell, letztere während 5 Jahren Präsidentin des Katholischen Frauenbundes Zürich.

#### **SKF VON BEGINN WEG POLITISCH ENGAGIERT**

Ein Blick in die SKF-Geschichte zeigt, dass er sich seit jeher politisch engagiert hat, wobei verbandsintern verschiedene Meinungen aufeinanderprallten und die konservativen Stimmen längere Zeit das Sagen hatten. Beispielsweise fiel die Gründung des SKF 1912

in das gleiche Jahr wie die Inkraftsetzung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches. Der Titel des Referats am ersten Frauentag im September 1912 in Einsiedeln – zu dem über 7000 Frauen angereist waren – lautete denn auch: „Nutzbringende Durchführung der Bemühungen des neuen Zivilgesetzbuches“. Zudem wurde unser Verband bereits in den vierziger Jahren in das Vernehmlassungsverfahren der Eidgenössischen Departemente einbezogen. Also lange bevor seine Mitgliedsfrauen überhaupt an die Urne gehen durften. Die Lektüre alter SKF-Jahresberichte lässt staunen, zu welchen Themen sich die damaligen Kommissionen geäussert haben. Beispielsweise die juristische Kommission 1954 zur Mutterschaftsversicherung: „Während die überwiegende Mehrheit der Schweizerfrauen für die Einführung eines beschränkten eidgenössischen Obligatoriums [...] namentlich in der Mutterschaftsversicherung einsteht, [...] besteht in den Reihen der Stimmbürger eine nicht unerhebliche Opposition [...]. Zweifellos haben aber hier die Frauen die stärkere und unmittelbare Erfahrung als die Stimmbürger. Sie dürfen deshalb in ihrem Kampf um das beschränkte Bundesobligatorium nicht müde werden.“ Bekanntlich hat dieser Kampf noch

ein weiteres halbes Jahrhundert angedauert.

#### **ES GIBT NOCH VIEL ZU TUN**

Das Frauenjahr 2011 bietet Gelegenheit sich über das Erreichte zu freuen (siehe Kasten). Zugleich ist es aber auch von Nöten, das Unerreichte zur Sprache zu bringen und weiter zu kämpfen. Denn es gibt noch viel zu tun: Laut einer Studie des Eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann (EBG) und des Bundesamts für Statistik verdienten Frauen 2006 rund 24 Prozent weniger als Männer. Davon sind gemäss Studie 60 Prozent durch die persönliche Qualifikation oder arbeitsplatz- und unternehmensspezifische Faktoren erklärbar. 40 Prozent sind jedoch nicht zu erklären und damit auf Diskriminierung zurückzuführen. Zudem sind von Frauen besetzte Kaderstellen dünn gesät. Nur drei Prozent der Geschäftsleitungsmitglieder und vier Prozent der Verwaltungsmitglieder in börsenkotierten Schweizer Unternehmen sind Frauen. Was der SKF vor bald 100 Jahren begonnen hat, wird er im Sinne seines Leitbilds „Für eine gerechte Zukunft“ auch weiterhin tun: die politische Landschaft der Schweiz mitprägen.

*Franziska Schawalder,  
Kommunikationsbeauftragte SKF*

#### **Bunter Strauss von Veranstaltungen**

Im Frauen 2011 finden in der ganzen Schweiz verschiedene Veranstaltungen statt. Werfen Sie für genauere Informationen einen Blick auf folgende Websites:  
[www.14juni2011.ch](http://www.14juni2011.ch) [www.frauenzentrale.ch](http://www.frauenzentrale.ch) [www.swonet.ch](http://www.swonet.ch)

#### **SOLIDARITÄTSFONDS FÜR MUTTER UND KIND WEITERHIN GEFRAGT**

## **Über 24'000 Mal geholfen – rasch und unbürokratisch**

*Schweizweit konnte der Solidaritätsfonds für Mutter und Kind im vergangenen Jahr 773 Mütter und Familien in Not unterstützen. Die Gesuche sind vielfältiger Natur und ein Zeichen dafür, dass trotz staatlicher Unterstützung zusätzliche Hilfe unerlässlich ist.*

Der Solidaritätsfonds für Mutter und Kind (SOFO) wirbt nicht nur mit dem Slogan „hilft engagiert und schnell“, er hält sich auch daran und leistet rasche und unbürokratische Überbrückungshilfe. 2010 wurden gesamtschweizerisch 773 Gesuche bewilligt; gut die Hälfte in der Deutschschweiz, die restlichen in der französischen und italienischen Schweiz. Seit der Gründung des SOFO 1976 wurden zirka 24'000 Mütter und Familien in Not mit einer finanziellen Überbrückungshilfe unterstützt. Die Gesuche sind vielseitig und im Detail oft sehr tragisch. Für viele Frauen und Familien stellt das Solidaritätswerk des SKF einen Anker in grosser Not dar. Sei es, weil der SOFO sich an den Kosten für die bevorstehende Geburt beteiligt, Hilfe für den anstehenden Umzug leistet oder einen Teil an die neue Ausbildung bezahlt. Damit es auch in Zukunft möglich bleibt, das Leben von zahlreichen in Not geratenen Familien zu erleichtern, ist der Solidaritätsfonds für Mutter und Kind weiterhin auf Spendengelder angewiesen.



Nicole Triponez Schneebeli: seit Herbst 2010 Neumitglied der SOFO-Regionalkommission deutsche Schweiz

#### **LEGAT BRINGT ERLEICHTERUNG**

Seit 2005 hat der SOFO mit sinkenden Einnahmen zu kämpfen, und leider setzte sich dieser Trend bei den ordentlichen Einnahmen auch im Jahr 2010 fort. Umso grösser war die Freude über ein Legat von über 100 000 Franken, das im letzten Quartal überwiesen wurde. Über die verstorbene Person, welche zu Lebzeiten nicht zu den SOFO-Spendenden gehört hat, ist wenig bekannt. Dank diesem unerwarteten Geldsegen und zwei weiteren kleinen Legaten erreichte der SOFO schliesslich doch ein sehr schönes Spendenresultat von rund 1'085'000 Franken. Letzten Herbst durfte die SOFO-Regionalkommission deutsche Schweiz Nicole Triponez Schneebeli als neues Mitglied (Nachfolgerin von Anita Mathis) willkommen heissen. Als Sozialpädagogin, selbstständig erwerbende Transaktionsanalytikerin und Supervisorin bringt die Krienserin viel Wissen und wertvolle Berufserfahrungen mit. In der Kommission hat sie sich gut eingelebt und überzeugt durch ihr grosses Interesse und ihre Versiertheit.

*Franziska Schawalder, Kommunikationsbeauftragte SKF*

## Was mein Handy mit dem Hunger in Afrika zu tun hat

Es gibt eine direkte Verbindung zwischen uns und vielen hungernden Menschen. Fastenopfer und Brot für alle zeigen mit der Ökumenischen Kampagne 2011 die Zusammenhänge auf – und was wir dagegen tun können.



Wir nutzen billige Rohstoffe, die unter unmenschlichen Bedingungen abgebaut werden.

Ein Alltag ohne Handys, Computer und Autos ist für uns unvorstellbar. Die wenigsten wissen jedoch, dass unser technologischer Fortschritt auf der Ausbeutung von Bodenschätzen in Entwicklungsländern beruht. Obwohl sich die grössten Rohstoffvorkommen in Asien, Afrika und Südamerika befinden, profitieren diese Regionen kaum vom weltweiten Rohstoffgeschäft – im Gegenteil: Vertreibungen, gravierende Umweltverschmutzungen und Konflikte um den Zugang zu Bodenschätzen führen dazu, dass Millionen von Menschen ihre Lebensgrundlage verlieren und hungern. Unser Wohlstand hier hat sehr stark mit der Armut dort zu tun: Der Abbau von Rohstoffen ist Ursache zahlreicher sozialer und ökologischer Probleme.

### BEISPIEL DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO

Ein Beispiel ist die Demokratische Republik Kongo: Das frühere Zaire ist eines der reichsten Länder – gemessen an den Bodenschätzen.

Es finden sich Gold, Diamanten, Erdöl, Kupfer, Koltan und vieles mehr und nicht zu knapp. Dennoch lebt der Grossteil der Bevölkerung in bitterer Armut und hat nicht genug zu essen. Einige der ergiebigsten Abbaugelände liegen im Osten von Kongo. In Kivu finden sich Gold, Kasserit, Wolfram und vor allem Koltan. Und hier hat der Bürgerkrieg in 14 Jahren über 5 Millionen Menschenleben gekostet, unzählige Familien wurden vertrieben, mehr als 100'000 Frauen und Kinder vergewaltigt. Auch nach dem Ende dieses tödlichsten Krieges seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs quälen und morden Armee und Milizen weiter. Der Arm des Gesetzes ist schwach und die Täter bleiben bestraft in diesem Land, das so gross wie ganz Westeuropa ist. Sowohl der Staat wie die Milizarmeen finanzieren sich durch die Abgaben, die bezahlen muss, wer auf eigene Faust in dem von ihnen kontrollierten Gebieten nach Koltan und anderen Bodenschätzen gräbt.

### FLUCH STATT SEGEN

Die Bodenschätze sind für den Kongo Fluch statt Segen! Zahlreiche Felder bleiben unbestellt, weil ihre Besitzer dem Lockruf des schnellen Geldes folgen und in den Minen für einen Hungerlohn schuften, oder weil sie sich aus Angst vor den Bewaffneten nicht mehr aus dem Haus wagen. So wächst der Hunger selbst unter der ländlichen Bevölkerung. Aus dem Koltan wird Tantal gewonnen. Kein Mobiltelefon, kein Computer, keine Digitalkamera und keine Fernbedienung funktioniert ohne das seltene Metall. 2008 wurden weltweit 1'195 Tonnen Tantal gefördert, 383 Tonnen stammten aus dem Kongo. Hauptabnehmer des Tantals aus Zentralafrika ist China. Die Fabriken in Fernost verwenden das äusserst hitzeresistente Metall zum Bau winziger Kondensatoren. Diese verkaufen sie weiter an Zulieferfirmen, die Computer, Mobiltelefone, Digitalkameras oder Fernbedienungen zusammenbauen. Von dort gelangt

das Koltan über die Verkaufsläden in die Schweizer Haushalte.

### KAMPAGNE UND PETITION

„Des einen Schatz, des andern Leid: Bodenschätze und Menschenrechte“ lautet das Motto der diesjährigen Ökumenischen Kampagne. Fastenopfer und Brot für alle zeigen den Menschen in der Schweiz die Ungerechtigkeiten beim Abbau von Bodenschätzen in Entwicklungsländern auf. Vor Ort steht Fastenopfer ([www.fastenopfer.ch/kongo](http://www.fastenopfer.ch/kongo)) den Opfern des Raubbaus bei. Beispielsweise organisiert das Hilfswerk Kleinbauernfamilien, damit sie sich gegen Enteignung ihres Bodens wehren und weiterhin von ihrer Ernte leben können. Oder den Menschen werden alternative Einkommensmöglichkeiten aufgezeigt, damit sie ihre Kinder nicht zur Arbeit in die Minen schicken. Hier fordert die Kampagne gleichzeitig mit einer Petition an den Bundesrat, dass der Abbau von Bodenschätzen zum Wohl der Menschen beitragen muss. Zum einen sollen die Bergbauunternehmen mit Sitz in der Schweiz offen legen, in welchen Ländern sie arbeiten und wie hoch ihre Gewinne sind. Als zweites sollen sie verpflichtet werden, die Menschenrechte überall einzuhalten – und nicht nur da, wo die Menschen sich zur Wehr setzen können. Damit alle etwas vom Reichtum unserer Erde haben.

Franziska Schawalder,  
Kommunikationsbeauftragte  
SKF/Fastenopfer

### WAS KÖNNEN WIR TUN?

Zum einen können wir per Mausclick die Petition ([www.rechtaufnahme.ch/petition](http://www.rechtaufnahme.ch/petition)) unterschreiben und zum andern die Kampagne finanziell und ideell unterstützen. Beispielsweise am 2. April 2011 anlässlich der traditionellen Rosenaktion. An diesem Tag bieten Hunderte von engagierten Verkäuferinnen und Verkäufern 160'000 Rosen auf öffentlichen Plätzen an. Die mit dem Max Havelaar Label versehenen Rosen werden jeweils von Migros gratis zur Verfügung gestellt. Oder aber wir kaufen das Brot mit dem Fähnchen von Fastenopfer und Brot für alle. 2010 wurde an rund 580 Verkaufsstellen ein spezielles Brot angeboten. Für jedes verkaufte Brot fliessen 50 Rappen in Programme und Projekte von Fastenopfer und Brot für alle. Auch 2011 werden viele Bäckereien und engagierte Menschen, Kirchgemeinden und Pfarreien ein spezielles „Brot zum Teilen“ anbieten. Und last but not least können wir uns überlegen, ob es tatsächlich immer das neuste Handy sein muss, mit dem wir unsere Anrufe und SMS tätigen.

## Selbst- und Fremdmotivation auf die Spur kommen

Zum Jahresauftakt haben sich die Bildungsbeauftragten des SKF und der Kantonalverbände sowie die Referentinnen der kostenlosen Kurse für freiwillig Engagierte im SKF zu ihrem dritten Austausch getroffen. SKF-Bildungsbeauftragte Regula Grünenfelder berichtet über diesen Tag.

Wir tauschen uns jeweils in unterschiedlichen Zusammensetzungen aus: Zur Qualitätssicherung diskutieren die Bildungsbeauftragten ihre Erfahrungen unter sich, ebenso die Referentinnen. Dann tauschen wir im Plenum aus und halten Verbesserungsmassnahmen fest. Die Pausenzeiten und das gemeinsame Mittagessen werden für bilaterale Abklärungen, Nachfragen und kurze Planungen „quer Beet“ rege genützt. Wir geniessen zusammen auch eine Weiterbildung. Sie regt dazu an, ein Bildungsthema aus den beiden unterschiedlichen Blickwinkeln von

Referentin und Bildungsbeauftragter kennen zu lernen und gemeinsam zu vertiefen. In diesem Jahr hat uns Brigitte Warth-Rensch ins Thema Motivation eingeführt und Lust gemacht, der Selbst- und Fremdmotivation auf die Spur zu kommen. Drei Kantonalverbände haben den Motivationskurs für 2011 schon bestellt, und unsere Referentin wird damit im Herbst 2011 in Olten, Wettingen und Zug Station machen. Willkommen an alle freiwillig Engagierten im SKF, die das Handwerkszeug zum Motivieren kennen lernen möchten!

### ERSTE TANDEM-ERFAHRUNGEN

Das Tandem „Roswitha Strassmann, Co-Präsidentin KV Luzern, und Irina Riedweg, interkulturelle Vermittlerin Caritas Luzern“ konnte im Januar an der Präsidentinnenkonferenz des KV Luzern und im Februar am „Präsidentinnenzmenge“ des KV Nidwalden das Projekt Tandem <sup>quer Beet</sup> vorstellen. Ihre Rückmeldung aus Ennetbürgen war ein Aufsteller: „Wir haben das Material nach der freundlichen Begrüssung mit „Zmenge“ der „bunten“ Frauenrunde weitergegeben. Es wurde interessiert zugehört und nachgefragt. Eine gute und ermutigende Erfahrung im Frauenbund für uns zwei Frauen.“ Das gleiche Tandem hat auch an einer Caritas-Tagung unser Projekt vorgestellt. Wir freuen uns über das Interesse und laden motivierte Frauengemeinschaften und interessierte Kantonalverbände ein, sich für Tandem-Besuche bei Regula Grünenfelder (regula.gruenfelder@frauenbund.ch; 041 226 02 18) zu melden.

Regula Grünenfelder, Bildungsbeauftragte SKF



### TANDEM <sup>QUER BEET</sup> – AUSBILDUNG ABGESCHLOSSEN

Am 18. Januar vervollständigte der zweite Weiterbildungstag die Ausbildung der sechs Tandems aus je einer SKF-Freiwilligen und einer Fachfrau für interkulturelle Vermittlung. Konzept und Arbeitsmaterial – für eine zweistündige Einheit im Vorstand einer Frauengemeinschaft – wurden von Helen von Flüe, Verantwortliche für Interkulturelle Vermittlung bei der Caritas Luzern, und Regula Grünenfelder, SKF-Bildungsbeauftragte, erarbeitet.



Strahlende Gesichter an der Talschaftskonferenz in Rhäzüns (Foto: Monika Degiacomi)

## SKF besuchte Bündner Talschaftskonferenzen

Nach Graubünden in die Ferien – Ja! Aber nach Graubünden zu den Talschaftskonferenzen? Wir waren auf jeden Fall überrascht, als der SKF mitteilte, dass er gerne daran teilnehmen würde. Ob frau überhaupt wusste, auf was sie sich einliess? Es sind nämlich fünf Anlässe, in drei verschiedenen Sprachregionen, die je nach Anreisezeit einen Nachmittag, Abend oder ganzen Tag dauern. Die SKF-Bildungsbeauftragte Regula Grünenfelder hat zugesagt und uns die Aufgabe, das jährliche Impulsmotto weiterzugeben und den SKF bekannter zu machen, abgenommen. Jedes Jahr besuchen wir vom kantonalen Vorstand unsere Talschaften. Es ist uns wichtig, die Frauen persönlich zu treffen, um ihre und unsere Anliegen auszutauschen. Dazu erzählt jede Ortspräsidentin von ihren Anlässen. Auch die Austauschmöglichkeiten zwischen den Präsidentinnen werden sehr geschätzt. Beginn war dieses Jahr in Tiefencastel für die Talschaften Surses, Albul, Lenzerheide und Davos am 18. Januar. Dann

folgte Rhäzüns für die Talschaften Imboden, Domleschg, Arosa, Chur und Fünf Dörfer am 27. Januar. Am nächsten Tag folgten Trun für die Obere und Ilanz für die Untere Surselva, Lumnezia und Vals. Den Abschluss machte St. Moritz für die Talschaften Engadin und Poschiavo am 4. Februar. Die Talschaft Mesolcina besuchen wir jeweils erst im Herbst. Persönliche Vielfalt führt zu interessanter Einheit.

Regula Grünenfelder hat die Vielfalt ins Spiel gebracht. Angefangen mit einem Blatt Papier, welches sie mit unserem Verband und unseren Vereinen verglichen hat. Wenn dieses Blatt in Stücke gerissen wird, ist es wohl noch das gleiche Papier, die Teile sind aber nicht mehr miteinander verbunden. Dies ändert sich, wenn das Blatt gefaltet wird und jede einen persönlichen Falz dazugibt. Es entsteht ein einzigartiges Gebilde, man sieht die einzelnen Teile des Blattes, die durch die Falze begrenzt und definiert werden. Das Blatt bleibt jedoch eine Einheit. Auf uns Frauen übertragen heisst das, dass unser Verschiedensein uns nicht aus einander reißen muss, sondern wir unsere persönliche Vielfalt zu einer reichen, interessanten Einheit zusammenführen können. Mit diesem „Prunkstück“ werden wir uns nun entfalten!

Regula Grünenfelder hat durch ihre Präsenz dem Dachverband, der unseren Frauen aus geografischen Gründen nicht so nahe ist, ein Gesicht gegeben. Für einmal erhielten die Teilnehmerinnen SKF-Informationen und -Neuigkeiten aus erster Hand. Froh sind wir aber auch darüber, dass der SKF selber einen Einblick in die Vielfältigkeit unseres Frauenbundes – bedingt durch die sprachlichen, kulturellen und geografischen Unterschiede – erhalten hat. Wir danken Regula Grünenfelder dafür und freuen uns auf eine weitere verbindende Zusammenarbeit mit dem SKF.

Für den Vorstand des Katholischen Frauenbundes Graubünden:  
Mirjam Krebs und Aurelia Bergamin-Battaglia

## Informiertes Beten und betendes Handeln

Immer am ersten Freitag im März – in der Schweiz seit 75 Jahren und weltweit seit über 100 Jahren – wird in zahlreichen Gemeinden und Frauenvereinen der Weltgebetstags-Gottesdienst gefeiert. Dieses Jahr bot die Liturgie „Wie viele Brote habt Ihr?“ einen vertieften Einblick ins Leben und die Traditionen von Chile.

Die Bedeutung des Weltgebetstags (WGT), einer weltweiten ökumenischen Bewegung christlicher Frauen, ist nicht zu unterschätzen und hat für viele (SKF-)Frauen und den SKF an und für sich eine grosse Bedeutung. Den Organisatorinnen und Teilnehmerinnen ist es ein Anliegen, durch informiertes Beten und betendes Handeln Not zu lindern und Zeichen der Solidarität zu setzen. Im Hinblick auf diesen ersten Freitag im März wird in zahlreichen Gemeinden und Frauenvereinen in über 170 Ländern, Regionen und Inseln viel Vorarbeit geleistet. Den grössten Part übernehmen jeweils die christlichen Frauen, welche die jährliche Liturgie vorbereiten und allen Ländern zur Verfügung stellen, sowie die Komitees der verschiedenen Länder und Vereine. Trägerinnen des Schweizerischen WGT-Komitees sind die Evangelischen Frauen Schweiz, der Schweizerische Katholische Frauenbund und der Verband Christkatholischer Frauen der Schweiz. Im Zeichen der Ökumene sind auch das Frauenwerk der Evang.-methodistischen Kirche Schweiz und die Heilsarmee mit je einer Delegierten im Schweizer Komitee vertreten. Zudem sind viele (SKF-)Frauen in WGT-Vorbereitungsgruppen engagiert.



Gesticktes Bild zum Weltgebetstag 2011 aus Chile

### WGT UNTERSTÜTZT ELISABETHENWERK

Wussten Sie, dass sich die Frauen der WGT-Vorbereitungsgruppen nach dem Einführungstag zu etlichen Sitzungen treffen, um als Vermittlerinnen Anliegen und Nöte von Frauen glaubhaft, berührend und würdevoll in über 1000 Schweizer Gemeinden einzubringen? Die Vorbereitung auf den WGT gleicht einer Reise in ein fernes, unbekanntes Land. Es ist ein Eintauchen in fremde Kulturen und Traditionen, eine Begegnung mit starken Frauen, bewegenden Schicksalen und Lebensgeschichten. Der WGT ist ein Netzwerk von Frauen, an welchem weltweit seit mehr als hundert Jahren geknüpft wird und jedes Jahr neue Verknüpfungen entstehen. Umso schöner, dass der Schweizerische Weltgebetstag sein 75-Jahr-Jubiläum im Europäischen Jahr der Freiwilligenarbeit feiern darf (siehe Kasten). Mitfeiernde – Frauen, Männer und Kinder – setzen mit ihrer Kollekte ein sichtbares Zeichen der Solidarität. Von diesen Beiträgen profitiert auch das Elisabethenwerk. Jährlich werden zwischen 16 und 20 Projekte vom WGT finanziert. Jedes WGT-Land hat seine eigenen Richtlinien und Kriterien was die Vergabe der Kollektengelder angeht. In der Schweiz sollen unter anderem die Stellung von Frauen in Familie, Gesellschaft und Kirche verbessert sowie Initiativen von Frauen gefördert werden. Für die Projekte im Herkunftsland der Liturgie – dieses Jahr Chile – ist das Schweizerische Weltgebetstag-Komitee zuständig. Für die Bewilligung von weltweiten Projekten und Stipendien ist die jeweilige „Ökumenische



Logo des Weltgebetstags:  
Erklärungen dazu finden Sie unter  
[www.wgt.ch](http://www.wgt.ch).

Kommission Weltgebetstags-Kollekte“ verantwortlich. Damaris Lüthi und Verena Heimgartner vertreten den SKF in der Ökumenischen Kommission „Weltgebetstagskollekte“ Schweiz.

### BLICK IN DIE WGT-GESCHICHTE

Auf der Website [www.wgt.ch](http://www.wgt.ch) ist der geschichtliche Ablauf im Detail aufgeführt. An dieser Stelle lediglich ein kurzer Einblick in die über 100-jährige Geschichte. 1887 ruft Mary Ellen James aus Brooklyn erstmals zu einem Weltgebetstag auf. 1936 verbreitet sich der WGT über die Methodistenkirche auch in der Schweiz. 1950 laden die Evangelischen Frauen Schweiz zum ersten Mal offiziell zum WGT ein. 1958 beteiligen sich Frauen der Christkatholischen Kirche in der Schweiz an der Vorbereitung. 1968 feiern die römisch-katholischen Frauen den WGT offiziell mit und in Schweden wird das Internationale WGT-Komitee gegründet. 1969 wird der WGT weltweit auf den ersten Freitag im März festgelegt. 1989 wird die Katholikin Marty Voser zur ersten Präsidentin des Schweizerischen WGT-Komitees gewählt und 1995 bei der Internationalen WGT-Konferenz in Australien zur Europa-Delegierten (1995-1999) ins Exekutiv-Komitee. Dieses wählt die Schweizerin als ihre Vertreterin in die fünfköpfige Advisory Group, die sich jedes Jahr in New York trifft. 1997 findet die Europäische WGT-Konferenz erstmals in der Schweiz, im ehemaligen Bildungszentrum Matt des SKF, statt. Zurzeit ist Maria Broedel-Zillig SKF-Delegierte im Schweizerischen WGT-Komitee.

*Beatrice Zimmermann-Suter, Präsidentin Katholischer Frauenbund Bern  
und Franziska Schawalder, Kommunikationsbeauftragte SKF*

### WGT-JUBILÄUMSGOTTESDIENST

Am Sonntag, 21. August 2011, um 10 Uhr findet in der Pauluskirche in Biel (Blumenrain 24) zum Thema „Weltweit mit Frauen unterwegs“ ein Jubiläumsgottesdienst mit Apero statt. Im Anschluss an das gemeinsame Mittagessen werden verschiedene Grussworte überbracht und dank Clownin Julie „Tränen gelacht“. Anmeldungen erfolgen per Einladungskarte (Talon) oder Internet ([www.wgt.ch](http://www.wgt.ch)).

Tageskarten inklusive Mittagessen kosten 30 Franken, Sponsorenkarten 50 Franken.

## Nachdenken und Handeln in Bezug auf die morgige Welt

Ende Januar 2011 trafen sich in Salzburg die Präsidiien der Katholischen Frauenbewegungen Österreichs und Südtirols, der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands, des Katholischen Deutschen Frauenbundes und des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes zu einem mehrtägigen Austausch. Mit dem Thema „Verantwortlich leben – heute gestalten wir das Morgen“ luden die österreichischen Gastgeberinnen zum gemeinsamen Nachdenken über die Zukunft unserer Welt ein.

Im Zentrum des Treffens stand jedoch nicht nur das Nachdenken über die morgige Welt, sondern auch das Erarbeiten von Handlungsansätzen für eine in die Zukunft gerichtete Kultur und Lebensweise. Referentin Michaela Moser – Theologin und Sozialexpertin der österreichischen Armutskonferenz – plädierte in ihrem Vortrag „Wir machen uns die Welt ... wie sie uns gefällt“ für eine Vision, die von unseren eigenen Wünschen ausgeht. Dies kann laut der Referentin nur gelingen, wenn wir in Bezogenheit leben, eine fürsorgliche Praxis entwickeln und so den Staat, die Wirtschaft und die Gesellschaft neu denken. Die Frage stellt sich, was brauche ich wirklich zum Leben, wovon habe ich genug? Wie können wir dem Anpassungsdruck widerstehen? Eine Antwort gibt es bereits: Die Wirtschaft, welche

immer mehr will und die Welt als Markt und nicht als Haushalt versteht, muss sich der Armutsfrage stellen.

### ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN ENTWICKELN

Andreas Postner – Architekt und Vorsitzender des Forums für Nachhaltige Entwicklung Vorarlberg – zeigte in seinem Vortrag auf, wie wir mit der Ressourcenverknappung beispielsweise beim Erdöl mehrfache nachhaltige Alternativen entwickeln können. Laut dem Referenten geht es darum, uns zu fragen, wo wir modellhaft Zukunftsperspektiven entwickeln können; sei das im eigenen Haushalt, am Arbeitsplatz, auf der gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Ebene. Er stellte dazu verschiedene Beispiele, Initiativen und Gesetzgebungen vor.

### GLEICHE HERAUSFORDERUNGEN – ANDERES UMFELD

Ein weiterer Schwerpunkt der Tagung war der Erfahrungs- und Projektaustausch zwischen den fünf Frauenverbänden. Beeindruckend war die Fülle der geleisteten Arbeit und Initiativen, unter anderem in den Bereichen der Zuwanderung, freiwilligen Arbeit, des fairen Handels, Lohngleichheit, Umstieg auf saubere Stromanbieter. Aber auch der Dialog in der Kirche, mit den Bischöfen kam zur Sprache. So war auch Abt Christian Haiding, Geistlicher Begleiter der katholischen Frauenbewegung Österreich, vor Ort. Die diesjährige Tagung, welche mit einem Stadtrundgang und einer Aufführung der „Zauberflöte“ im Festspielhaus abgeschlossen wurde, zeigte einmal mehr: Alle anwesenden Frauenverbände sind

mit den gleichen Herausforderungen konfrontiert, das Umfeld und der Handlungsspielraum hingegen sind verschieden.

Claire Renggli-Enderle,  
Verbandsvorstand SKF, Ressort  
Internationales



**Elisabethenwerk**  
von Frauen - für Frauen

Helfen Sie mit  
...Frauenprojekte in Afrika, Asien und Lateinamerika  
zu unterstützen.  
Postkonto 60-21609-0

**SKF**  
Schweizerischer Katholischer Frauenbund SKF  
Burgerstrasse 17, 6000 Luzern 7  
Tel 041-226 02 25, www.frauenbund.ch

### ABT MARTIN WERLEN OSB, KLOSTER EINSIEDELN

## Das Jubiläumsinterview

2012 wird der Schweizerische Katholische Frauenbund SKF 100 Jahre alt. Wir freuen uns auf dieses Jahr und stecken bereits mitten in den Vorbereitungen. Dazu gehört auch unsere Rubrik „Das Jubiläumsinterview“. Heute mit Abt Martin Werlen OSB, Kloster Einsiedeln, unserer Ansprechperson der Bischofskonferenz.



übersehen wurde und zum Teil heute noch wird. Der SKF hat der Frau in unserem Land schon zu einer Zeit eine Stimme gegeben, in der diese sonst kaum gehört wurde. Wir verdanken dem SKF in Kirche und Staat viel mehr, als wir uns dessen bewusst sind. Dabei wurde nicht selten auch Staub aufgewirbelt. Aber: Staub aufwirbeln kann man nur, wo es tatsächlich Staub hat.

rationen. Viele Frauen, die aus anderen Kulturen zu uns kommen, können sich dank Frauengemeinschaften besser integrieren – und damit auch ihre Familien. Obwohl sich die Jubilarin SKF auf den 100. Geburtstag vorbereitet, ist sie immer noch frisch, farbig, initiativ, unternehmungslustig und provokativ. Die Katholizität zeigt sich hier mit grosser Spannungskraft.

che weiter zu entdecken und einzunehmen. Aufmerksamkeit und Hilfeleistung für Menschen, die in unserer Gesellschaft unter die Räder kommen, wird weiterhin zentrale Aufgabe sein. Eine besondere Herausforderung gilt dem Aspekt, junge Frauen für die Verbandsarbeit zu begeistern.

Ich wünsche dem SKF auch in Zukunft viel Mut und Lebensfreude sowie die nötige Geduld, seine Hoffnung und Spannkraft in einer Gesellschaft und in einer Kirche zu verbreiten, die nicht immer darauf zu warten scheinen. Der SKF ist eine Ermutigung, das Attribut „katholisch“ mit pulsierendem Leben zu füllen.

*Qu(elle): 100 Jahre SKF – aus welchen Gründen ist dieser grosse Frauenverband rückblickend nicht (mehr) wegzudenken?*

**Abt Martin:** Frauen spielen in Gesellschaft und Kirche eine bedeutende Rolle, die immer wieder

*Qu(elle): Worin sehen Sie die Funktion der heutigen Frauengemeinschaften?*

**Abt Martin:** Die Frauengemeinschaften sind ein Netzwerk der Solidarität, des Austausches, der Ermutigung und des Glaubens. Hier treffen sich verschiedene Gene-

*Qu(elle): Welche Aufgaben und Herausforderungen werden Ihrer Meinung nach in naher und ferner Zukunft auf den SKF zukommen? Welche Wünsche verbinden Sie damit?*

**Abt Martin:** Der SKF wird engagiert mithelfen, den Platz der Frau in der Gesellschaft und in der Kir-

Jetzt ist Zeit für

# SCHRITTE INS OFFENE

Die intelligente  
Zeitschrift von  
Frauen für Frauen  
mit Weitsicht und  
Tiefgang

Erscheint 6 x jährlich

Neuste Themenhefte:

**GRENZEN**

**FRAUEN GANZ OBEN**

**LEBENSTRÄUME**

**CHILE**

**REGEN**

**SELBSTWERT**

Jahresabonnement: Fr. 54.-  
Gönnerabonnement: Fr. 80.-  
Einzelhefte: Fr. 12.-

Abo-Bestellungen an:  
Versand «Schritte ins Offene»,  
Annemarie Eggimann,  
Seestrasse 42, 3700 Spiez,  
Tel. 033 828 80 80 oder unter  
[www.schritte-ins-offene.ch](http://www.schritte-ins-offene.ch)

«Schritte ins Offene» wird herausgegeben vom  
Schweizerischen Katholischen Frauenbund SKF  
und von den Evangelischen Frauen Schweiz EFS,  
unter Mitarbeit des Verbandes Christkatholischer  
Frauen VCF.

## AGENDA Wir empfehlen

### **OSTERMARSCH 2011: „INS LEBEN INVESTIEREN STATT VON ZERSTÖRUNG PROFITIEREN – ENTMILITARISIERUNG WELTWEIT“**

**OSTERMONTAG, 25. APRIL 2011, 13.00 UHR, EICHHOLZ AN DER AARE, BERN**

Wussten Sie, dass die weltweiten Militärausgaben zwischen 2000 und 2009 um rund 50 Prozent zugenommen haben? Oder, dass mittlerweile über 900 Millionen Kleinwaffen im Umlauf sind, Tendenz steigend? Bewaffnete Gewalt macht die Welt jedoch nicht sicherer und schon gar nicht gerechter. Im Gegenteil: Aufrüstung und Waffenverbreitung untergraben alle Bemühungen um Entwicklung, soziale Sicherheit, Gleichstellung und gegen sexualisierte Gewalt. Armeen verschlingen Geld, das für Schulen, Gesundheitseinrichtungen und den Erhalt der Lebensgrundlagen dringend gebraucht wird. Mit den Rüstungsausgaben einer Woche könnte der Welthunger behoben werden. Das Organisationsteam wie auch die Teilnehmenden setzen sich mit dem Ostermarsch in Bern gegen Aufrüstung und Gewalt ein und fordern von der Schweiz friedenspolitische Schritte wie:

- die Umverteilung der Militärausgaben zugunsten der Entwicklungszusammenarbeit und der zivilen Friedensförderung
- das Ende der Kriegsmaterial-Exporte, die auch zur eigenen Entwicklungs- und Abrüstungspolitik im Widerspruch stehen
- die Umstellung der Rüstungsindustrie auf die Produktion ziviler Güter und nachhaltiger Technologie

Im Anschluss an den Ostermarsch, der nach einem kurzen Auftakt von Hans Ulrich Gerber (Internationaler Versöhnungsbund) um 13.00 Uhr in Eichholz an der Aare startet, findet um 14.30 Uhr auf dem Münsterplatz in Bern die Schlusskundgebung teil. Als deutschsprachige Rednerin tritt Dorothea Loosli-Amstutz (Brot für alle) auf und als französischsprachiger Redner Colin Archer (Bureau International de la Paix). Nebst den Reden gibt es auch feines Essen und gute Musik. Weitere Informationen entnehmen Sie bitte der Website [www.ostermarschbern.ch](http://www.ostermarschbern.ch).

### **5. SCHWEIZERISCHE FRAUENSYNODE IN ZÜRICH: ANMELDUNG LÄUFT**

**SAMSTAG, 21. MAI 2011, AB 8.30 UHR, ZÜRICH**

Die Frauensynode 2011 nutzt den Standort „Finanzplatz Zürich“ und befasst sich passend dazu mit dem Thema Wert-Schöpfung. Sie nimmt das Wirtschaftssystem aus der Sicht von Frauen in den Blick, lässt unterschiedliche Frauenpositionen zu Wort kommen, stellt elementare Fragen, übt Kritik und formuliert eigene Alternativen. Zwischenzeitlich liegt das detaillierte Programm vor. Das Organisationsteam, zu dem auch Silvia Rütter-Niederberger, ehemaliges SKF-Verbandsvorstandsmitglied, gehört, hat sich einiges einfallen lassen. Werfen Sie einen Blick auf die Website [www.frauensynode.ch](http://www.frauensynode.ch) und melden Sie sich noch heute für dieses besondere Ereignis an.

### **BROSCHÜRE „FREIES ENGAGEMENT IN IHRER KARRIERE- UND LEBENSPLANUNG“**

SKF-Freiwilligenarbeit bereichert Ihr Leben und fördert Ihre berufliche Entwicklung. Wir unterstützen Sie mit Informationen, Vorlagen und Mustern zu allen wichtigen Themen, damit Ihr Engagement gut gelingt! Werfen Sie einen Blick auf unsere Website [www.frauenbund.ch](http://www.frauenbund.ch) unter Freiwilligenarbeit und bestellen Sie unsere Broschüre „Freies Engagement in Ihrer Karriere- und Lebensplanung“ ([info@frauebund.ch](mailto:info@frauebund.ch); 041 226 02 20). Falls Sie weitere Informationen benötigen oder eine persönliche Beratung wünschen, melden Sie sich bitte bei Ihrem Kantonalverband oder dem Dachverband.

## FÜR SIE GESEHEN

### **KURZE GESCHICHTEN DES FRAUENSTIMMRECHTS IN QUELLEN**

Elisabeth Joris und Renate Wegmüller haben ein kleines, aber feines Büchlein mit dem Titel „Stimmen, wählen und gewählt zu werden sei hinfort unsere Devise und unser Ziel – Kurze Geschichten des Frauenstimmrechts in Quellen“ herausgegeben. Es dauerte beinahe ein Jahrhundert, bis dieses von der Bündner Schriftstellerin und Historikerin Meta von Salis-Marschlins 1887 formulierte Ziel erreicht wurde. Und die Bündnerin war bei weitem nicht die erste Person, die in der Schweiz das Frauenstimmrecht zum politischen Thema machte. In dieser Broschüre sind ausgewählte Zitate aus der Zeit von 1830 bis 1971 zusammen gestellt. Sie sollen dazu beitragen, die Geschichte des langen Kampfes um das Frauenstimm- und -wahlrecht im politischen Bewusstsein zu verankern. Denn es darf nicht vergessen werden, dass erst die Kämpferinnen und Kämpfer für das Frauenstimmrecht die Schweiz zu dem gemacht haben, was sie immer zu sein behauptete, aber nicht war: eine echte Demokratie. Die interessante Broschüre mit der ISBN 978-3-905561-85-2 kann beim eFeF Verlag ([www.efefverlag.ch](http://www.efefverlag.ch)) für 10 Franken bestellt bzw. im Buchladen gekauft werden.

### **SKF-WEITERBILDUNG**

#### **KURSE JULI BIS SEPTEMBER 2011**

- 03.09.: Gut reden – wahr sagen (Anmeldung bis 20.08.)
- 06.09.: Motivation; Olten (Anmeldung bis 23.08.)
- 08.09.: Zukunft – ich weiss wohin (Anmeldung bis 24.08.)
- 10.09.: Ins Schwarze treffen (Anmeldung bis 26.08.)
- 20.09.: Gefühlsmanagement; Pfäffikon/SZ (Anmeldung bis 06.09.)
- 22.09.: Gefühlsmanagement; Brunnen (Anmeldung bis 07.09.)
- 24.09.: Öffentlichkeitsarbeit (Anmeldung bis 10.09.)
- 27.09.: Motivation; Wettingen (Anmeldung bis 10.09.)

## Kommentar



„Was haben auch die Frauen in der Schweiz? Sie haben uns geschrieben!“ Diese Frage stellte ein Parlamentarier bei der Debatte zur 10. AHV-Revision völlig konsterniert im Nationalrat, als die Frauenverbände aktiv wurden, den Männern im Rat einen Briefschreiben und so den Nationalrätinnen den Rücken stärkten. Das war die erste spürbare Lobbyarbeit der Frauen. Nach einer erfolglosen Abstimmung im Jahre 1959 waren die Schweizer Frauen 1971 (über)reif für die Politik. Mit gesundem Selbstbewusstsein und klarer Haltung überzeugten die ersten Frauen sofort auf allen Ebenen. Völlig unvorstellbar wäre heute die Frage eines Kollegen im Rat, als sich eine neue Nationalrätin erstmals zum Mikrofon begab. „Cha ächt das Fraueli dort öppis säge ohne z'stottere?“ In der Tat, mein Kollege war verblüfft und meinte, „die hat nicht nur gesprochen, die hat sogar etwas gesagt!“ Seit der Mündigerklärung der Frauen vor 40 Jahren hat sich das Schweizervolk spürbar entwickelt. Als Beispiel sei das Ehe- und Gleichstellungsgesetz erwähnt; endlich blieben die Frauen ihren Männern nicht mehr untertan. Diese Aufgeschlossenheit übertrug sich auch auf die Programme der Frauenverbände. Ich kann mich erinnern, dass unsere Mutter in den Fünfzigerjahren alle zwei Monate am Sonntagnachmittag mit Freude zur Predigt ging, welche vom Mütterverein organisiert wurde. Dieses gelegentliche „Unter-sich-sein“ war den Müttern zu diesem Zeitpunkt heilig. Alles hat seine Zeit! Der SKF hat in den 100 Jahren Schritt gehalten mit der gesellschaftlichen Entwicklung und wird heute als bedeutendes Führungsorgan wahrgenommen. Der SKF hat etwas zu sagen, wird kritisiert und respektiert. Was wollen wir mehr?

Rosmarie Dormann  
Nationalrätin 1987 - 2003

## Abhängig und frei zugleich

Mitte Januar 2011 fand in Bern die traditionelle Tagung des Ökumenischen Forums christlicher Frauen in Europa/Schweizer Zweig statt. Diese stand unter dem Titel „Teilhabe und Verantwortung – Auf dem Weg der Gerechtigkeit ist Leben“. Als Referentinnen traten Ina Praetorius und Angela Büchel Sladkovic auf.

Das Morgenprogramm bestritt die evangelische Theologin Ina Praetorius. Sie referierte zum Thema „Freiheit in Bezogenheit: Ein neues Denken für reale geborene Menschen“. In einem ersten Teil nahm sie Bezug auf die heutige Zeit und schilderte die aktuelle Situation des Menschen als chaotisch bzw. Zustand des „postpatriarchalen Durcheinanders“. Der Mensch wisse oftmals nicht mehr was richtig oder falsch, oben oder unten, etc. sei. Zur Erklärung zeigte Ina Praetorius ein vereinfachtes Bild der patriarchalischen symbolischen Ordnung der Weltwahrnehmung, welches im westlichen Kulturkreis bis vor kurzem weitgehend seine Gültigkeit hatte. Dieses Bild wird durch eine symbolische horizontale Linie getrennt: Oberhalb der Linie befinden sich Zustände, Wirklichkeiten, etc., die als positiv und erstrebenswert gewertet werden. Unterhalb der Trennlinie befinden sich die Dinge, Abhängigkeiten etc., welche nicht gesehen oder gelebt werden möchten. Die Referentin zeigte auf, dass in der patriarchalen Weltordnung der Wert Freiheit oberhalb der Trennlinie, der Begriff Abhängigkeit im unteren Teil angesiedelt war. Was wiederum bedeutet, dass Freiheit als Gegensatz zur Abhängigkeit gedacht wird. Dem kann jedoch widersprochen werden. Denn alle Menschen sind abhängig, zumin-

dest von Luft, Wasser, Nahrung und von anderen Menschen.

### JEDER MENSCH EIN UNIKAT

Und andererseits ist jeder Mensch ein Unikat und kann bis zu einem gewissen Grad die Welt mitgestalten. Es gilt: Alle sind abhängig und frei zugleich. Diese beiden Begriffe, welche während Jahrhunderten als Gegensätze gedacht waren, werden von Ina Praetorius neu zugeordnet. Freiheit existiert nur in Angewiesenheit und jede Abhängigkeit enthält auch Freiheitsspielräume. Die Neuordnung der Begriffe kann entstehen, indem die horizontale Mittellinie der patriarchalen Ordnung gestrichen wird und die verschiedenen Aspekte durcheinander geraten. Das postpatriarchale Chaos welches daraus entsteht ist laut Ina Praetorius gut so. Daraus könne schrittweise, ohne Hast, etwas Neues erdacht und gebaut werden. Die Menschen hätten die grosse Chance mit neuen Wortkreationen, neuem Denken die Lebensfreiheit mitzugestalten. Durch die Neuordnung der Begriffe komme es zu einer anderen, realistischen Auslegung des Menschseins.

### GLEICHNIS UNTER DIE LUPE GENOMMEN

Die katholische Theologin und SKF-Verbandsvorstandsmitglied Angela Büchel Sladkovic war für

das Nachmittagsprogramm verantwortlich. Als Einstieg wählte sie den Text „Auszahlreime“ von Christine Nöstlinger. Mit dem Gleichnis der zehn jungen Frauen (die Klugen und die Naiven) führte sie die Teilnehmerinnen anschliessend in die Bibelarbeit ein. In den darauf folgenden Gruppenarbeiten wurde dieses Gleichnis genauer unter die Lupe genommen. Durch verbale und nonverbale Diskussionen wurden spannende Aspekte zu den Themen Werte, Gerechtigkeit und Solidarität erarbeitet. Es zeigte sich, dass der besprochene Bibeltext, der sich zwar auf die damalige Zeit bezieht, nach wie vor aktuell ist. Angela Büchel Sladkovic hat mit diesem Beispiel sehr gut aufgezeigt, das ein Gleichnis das reale Leben aufzeigen möchte und zugleich offen ist und eine Antwort der Menschen sucht.

Zum Abschluss wurden die Teilnehmerinnen zu einer Meditation in die Kirche St. Marien eingeladen.

Christa Eggo-Oggier,  
Co-Präsidentin Ökumenisches  
Forum christlicher Frauen  
in Europa/Schweizer Zweig



Co-Präsidentin Christa Eggo-Oggier, Angela Büchel Sladkovic, katholische Theologin und SKF-Verbandsvorstand, Ina Praetorius, evangelische Theologin, und Co-Präsidentin Eva-Maria Fontana (v.l.n.r.)

### IMPRESSUM

Herausgeberin:  
Schweizerischer Katholischer  
Frauenbund SKF  
Burgerstrasse 17, Postfach 7854  
6000 Luzern 7, Tel. 041 226 02 20  
info@frauenbund.ch  
www.frauenbund.ch

Redaktion:  
Franziska Schawalder  
Kommunikationsbeauftragte SKF  
fraziska.schawalder@frauenbund.ch  
Gestaltung:  
Madeleine Marti, Kriens

Redaktionsschluss Qu(elle) 2/11:  
24. Mai 2011  
Erscheinungsdatum Qu(elle)2/11:  
Ende Juni 2011